

BUCHER, DIE MAN LESEN SOLL.

GROSZSTADTDOKUMENTE.

Im Vorwort zu dieser hochinteressanten Sammlung, die um ihres sachgerechten Inhaltes halber aufs wärmste zu empfehlen ist, und auf die wir wiederholt hingewiesen haben, sagt der Herausgeber, Schriftsteller Hans Ostwald, der die interessantesten Bändchen beisteuerte:

„Diese Großstadtdokumente sollen über die eigenartigen Persönlichkeiten und Bevölkerungsschichten, über die sittlichen und sozialen Zustände unserer modernen Großstädte Licht verbreiten. Sie sollen nicht aus Vergangenheiten, aus staubigen Urkunden und alten Nachrichten ihren Inhalt schöpfen. Sie sollen aus dem vollen Leben heraus ihren Extrakt geben. Ja, das soll diese Sammlung vor allen ähnlichen auszeichnen: Nicht über Bücher oder Kunstwerke soll gesprochen werden — das Leben selbst soll sich mitteilen, soll als Stoff dienen Und zwar das modernste Leben: das Leben der Großstadt.

Die letzten Jahrzehnte haben diese imponierenden Menschenanhäufungen geschaffen, die wir Großstadt nennen. Selbst wer ihre abscheulichen Mängel erkennt und haßt, wird ihr doch einen gewissen Kulturwert nicht absprechen können. Und wer ihren Kulturwert preist, wird ihre Mängel nicht übersehen dürfen.

So soll in dieser Sammlung versucht werden, beides dokumentarisch festzusetzen: den Wert, die Vorzüge der Großstadt und — ihre Mißstände, Verderbtheiten und Verkehrtheiten.

Die verblüffende Raschheit des Wachsens der Großstädte schließt fast aus, daß ihr riesenhafter Gehalt in einem Kunstwerk, etwa in einem Roman, wiedergegeben werden kann. Das ist selbst einem Zola nicht immer gelungen. Und wir wollen froh sein, daß wir über die Zeit solcher Romane hinweg sind.

Die Erkenntnis, daß ein Kunstwerk kaum noch den gewaltigen Stoff bewältigen kann — und daß dann immer noch manches unbeantwortet bleibt, hat mich zu der Überzeugung geführt, daß eine kurze, knappe Darstellung des Stoffes viel mehr bieten kann, daß sie auch besser informierend und erkenntnisgebend wirken wird. Sie soll deshalb die künstlerischen Reize durchaus nicht ganz entbehren.

Aber gerade auf die Information lege ich großen Wert. Es ist bei der Vielfältigkeit des Großstadtlebens, bei seiner Universalität jetzt ganz unmöglich, daß ein einzelner sich einen Einblick in all die Wege und Adern verschafft, durch die ihr Blut pulst. Er muß zufrieden sein, wenn er in seinem Spezialfach Bescheid weiß. Er muß zufrieden sein, wenn er die Straßen seines Viertels kennt.

Nun aber kommen so oft Dinge an die Oberfläche, die uns alle erregen, die uns allen vielerlei Fragen auf die Lippen locken. Aber — die Fragen bleiben unbeantwortet.

So, als die kleine Lucie Berlin ermordet wurde. Wer wußte da etwas vom Zuhältertum. Kein ernsthafter Mensch wagt, ernsthaft darüber zu schreiben. Keiner kennt den Zusammenhang und die sozialen Eigentümlichkeiten dieser Lebenserscheinung. Oft kommt sie in aufregenden Prozessen zur Sprache. Dann bringen Zeitungen und Zeitschriften die Berichte. Aber einer Darstellung oder ernsteren Besprechung solcher Kulturerscheinungen verschließen selbst bedeutende Zeitschriften ihre Spalten.

Da wurden in letzter Zeit so oft Prozesse aus dem Leben der Banken und aus dem Geldverkehr verhandelt. Ganz ungeheuerliche Dinge schienen dort vorgegangen zu sein. Aber — vieles wurde von den meisten gar nicht verstanden. Wer ist denn heute über die vielen Arten von Banken informiert? Wer, außer den Börsenleuten, versteht etwas von den Vorgängen an der Börse?

Und doch ist kaum ein Gebiet heute so wichtig und ausschlaggebend im Erwerbsleben — und rückwirkend auch auf Sitte und Anschauung, wie der Geldverkehr.

Man braucht nicht selbst Kapitalist zu sein, und möchte doch gern unterrichtet werden.

Auch über homosexuelle Erscheinungen tauchten in den Gerichtsberichten der Zeitungen kurze Notizen auf. Notizen, die viele Menschen stutzig machen. Aber — eine Aufklärung über das Wesen der Sache erwarteten alle vergeblich von der Zeitung.

Und das eben sollen diese Großstadtdokumente: Aufklärung über das Wesen der Sache geben — unterrichten.

Unsere moderne Wissenschaft, unsere moderne Weltanschauung ist so weit gediehen, daß wir jetzt getrost vor manchen bisher verpönten

Sachen die Augen öffnen dürfen. Ja, die Bevölkerungsgruppen und Zustände bedeuten in unserer sozialen Struktur so viel, daß wir endlich die Augen öffnen müssen.

Aber nicht nur mit den Sitten und Unsitten der Großstadt, mit ihren dunklen Winkeln und dunklen Menschen soll sich diese Sammlung befassen. Nein, auch das Geistes- und Arbeitsleben soll hier seine Schilderung und Kritik finden.

So wird sich einer der ersten Bände mit dem interessanten Leben der Bohème beschäftigen. Viele von unsern großen Künstlern, die wir jetzt alle in unser Herz geschlossen haben, werden dort in ihren wirren Werdejahren geschildert.

Ein anderer Band wird über Gemeinschaften und Sektierer sprechen. In unserer Zeit der sonderbaren Sehnsüchte, der Gemeinschaften, der religiösen oder spiritistischen oder theosophischen Zirkel wird dieser Band gewiß von Wert sein — um so mehr, da er von einem Berufenen kommt, von einem Sachkenner.

Zuerst beschränkt sich die Sammlung auf Berlin — was nicht ausschließt, daß sie später auf andere Großstädte ausgedehnt wird . . . Dieser erste Band ist nichts weiter als eine Einleitung. Sie soll nur die Vielfältigkeit der Großstadt zeichnen — ohne etwa das Unternehmen auf das darin angedeutete Stoffgebiet festzunageln. Gibt doch schon die Liste der ersten Bände die Allseitigkeit der Großstadtdokumente zu erkennen — die übrigens schon darum Anspruch auf Wert erheben, weil sie durchaus dokumentarisch sein werden — und die auch des wissenschaftlichen Wertes nicht entbehren werden — wenn sie auch nicht an verstaubte Papiere, sondern an das Leben halten . . .“

21 Bändchen sind im Erscheinen begriffen und zum Teil bereits erschienen. Wir nennen einige, mit dem Vorbehalt, noch ausführlich auf die einzelnen Bändchen zurück zu kommen, und zwar: von Hans Ostwald: Dunkle Winkel in Berlin, Berliner Tanzlokale, Zuhältertum in Berlin, Berliner Kaffeehäuser; von Dr. M. Hirschfeld: Berlins drittes Geschlecht; von Eberhard Buchner: Sekten und Sektierer in Berlin von Georg Bernhard: Berliner Banken und Geldverkehr; von Max Winter: Im unterirdischen Wien; von einem Eingeweihten: Wiener Theater u. v. a.

Aus dem 21. Band: „Berliner Schwindel“ von J. Werthauer bringen wir als Leseprobe das Kapitel vom Bauschwindel.

Im unterzeichneten Verlag erscheint in einer nur EINMAL aufgelegten Anzahl von 300 eigenhändig NUMERIERTEN Exemplaren ein sorgfältig ausgestattetes Buch von

JOSEPH AUG. LUX

DREI PUPPENSPIELE

und zwar:

ES WAR EINMAL EINE PRINZESSIN . .
JEAN BRIOCHÉ, DER PUPPENSPIELER

□ TOD DES PIERROT □

Der Preis des mit Zeichnungen versehenen Buches ist

□ 6 KRONEN □

Mit Rücksicht auf die sehr beschränkte und nicht wiederholte Auflage empfiehlt es sich, die Bestellungen, die nach der Nummer ihres Einlaufes bis zur Neige des kleinen Vorrates erledigt werden, ungesäumt an den Verlag gelangen zu lassen

VERLAG „HOHE WARTE“
WIEN, I. WALLFISCHGASSE 4

NACHDRUCKVERBOT für sämtliche in den Heften der „Hohen Warte“ erscheinenden Artikel und Illustrationen.

Alle Zuschriften und Sendungen Wien I. Wallfischgasse No. 4. Telephon 5461.

Verlag „Hohe Warte“ (Lux & Lassig). Für die Redaktion Joseph Aug. Lux.

Druck von Christoph Reisser's Söhne, Wien V.

Papier von der Neusiedler Aktiengesellschaft für Papierfabrikation, Wien.